



© Dr. Alexander Busche – erstellt mit KI

bt MUSIKTHEATER

**MOZART
LEICHT UND
EINFACH!**

**22.5.26 – 19.00 Uhr
Kulturzentrum Rathenow**

SO MACHEN ES ALLE (COSÌ FAN TUTTE)



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

bt
BRANDENBURGER
THEATER

OPER VON W. A. MOZART IN EINFACHER DEUTSCHER SPRACHE MIT GESPROCHENEN DIALOGEN

PREMIERE 15.5.26 – 19.30 Uhr

17.5.26 – 18.00 Uhr | 20.+21.5.26 – 10.00 Uhr



IN DER REIHE „MOZART LEICHT UND EINFACH“

SO MACHEN ES ALLE (COSÌ FAN TUTTE)

Oper von Wolfgang Amadeus Mozart (Musik) und Lorenzo da Ponte (Libretto),
neu übersetzt in Einfache Sprache von Elna Lindgens

DAS TEAM

Musikalische Leitung	ANDREAS SPERING
Regie	WOLFGANG BERTHOLD
Ausstattung	JULIA KLUG
Dramaturgie	CAROLA SÖLLNER
Projektleitung „Mozart leicht und einfach“	MARC VON RETH
Musikalische Assistenz	DAVID HOLZINGER, TIANYANG ZHANG
Korrepetition	MARC SPIESS
Regieassistenz	ALICE BOUZANNE

DIE BESETZUNG

Fiordiligi	SONJA ISABEL REUTER
Dorabella	JOHANNA BRETSCHNEIDER
Guglielmo	MARKUS AUERBACH
Ferrando	MAXIMILIAN VOGLER
Despina	INES VINKELAU
Don Alfonso	FREDERIK BALDUS

ES SPIELEN DIE BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Eine Eigenproduktion des Brandenburger Theaters
Neue Mozart-Ausgabe © Bärenreiter-Verlag Kassel - Basel - London - New York - Praha

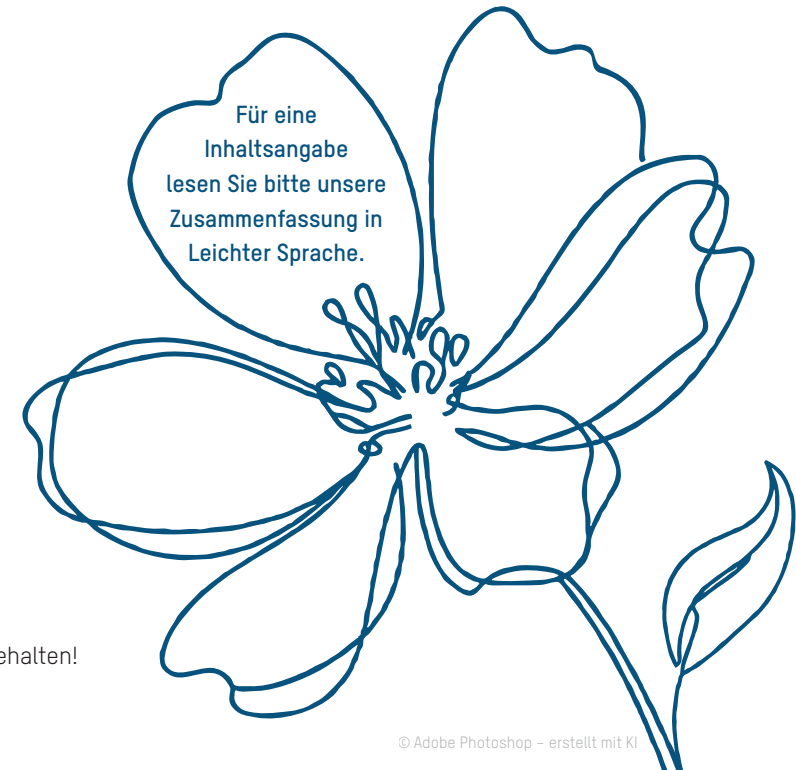
Veranstaltungsdauer: ca. 140 Minuten, inkl. Pause

Zu den Biographien der Mitwirkenden gelangen Sie über folgenden QR-Code:



GEWERKE

Technische Leitung	FRANK MEYNHARDT
Assistenz des Technischen Leiters	KAI ZSCHAAGE
Bühnenmeister	FREDO WOLFF, FRANK MEYNHARDT
Ton	SÖREN STANCHERA, DANIEL WANDKE
Beleuchtungsmeister	JAN EBERLE, BASTIAN MARQUARDT
Beleuchtung	MICHAEL KUSIOR
Kostümschneiderei	BIRGIT FILIMONOW, MARLEEN HEINZE
Ankleiderinnen	LYDIA KRAJA, JUDITH STEINHARDT
Requisite	ALEXANDER J. BÖLSCHKE, KATHA SEYFFERT, LUTZ PIESKER
Inspizienz	ANKE SCHWALM-BÖLSCHKE
Maskenbild	LUISA LIEBE, ANNE-CLAIRE MEYER, SABINE PAGEL, MIRREN AITKEN
Bühnentechnische Betreuung	RALF ABRAMOWSKI, SEBASTIAN BOTHE, MILES SERAPHIM
Orchesterwarte	MARCUS UNGERMANN, PHILIP GLATZER



Für eine
Inhaltsangabe
lesen Sie bitte unsere
Zusammenfassung in
Leichter Sprache.

Änderungen vorbehalten!

DON ALFONSO

Vermutlich abgeleitet vom westgotischen Namen Hadufuns, der sich aus den Elementen *had* „Kampf“ und *fuss* „bereit“, „begierig“ zusammensetzt. Somit bedeutet der Name „kampfbereit“. Eine andere Deutung ist, dass der Name sich aus *adal* (edel, vornehm) und *funs* (bereit, eifrig, tüchtig) herleitet. Dann wird er als „der edel Bereite“ oder „der edel Tüchtige“ interpretiert.

FIORDILIGI

Bedeutet „Blüte der Lilie“ – die Lilie ist dabei Symbol der Treue. Fiordiligi ist in einem echten Konflikt: Sie wehrt sich lange gegen die Avancen von Ferrando, und wenn sie schließlich nachgibt, empfindet sie neu und echt.

FERRANDO

Die italienische und spanische Form des Namens Ferdinand, der sich vom althochdeutschen Namen *Fridunand* ableitet. *Fridu* bedeutet „Friede“ oder „Schutz“, und *nand* bedeutet „mutig“ oder „kühn“. Somit kann Ferrando als „mutiger Beschützer“ oder „kühner Friedensbringer“ interpretiert werden. In Italien ist es aber auch der Spitzname für jemanden mit grauem Haar oder für eine Person, die sich grau kleidete (von frz. *ferrand* – eisengrau).

GUGLIELMO

Guglielmo ist die italienische Form des deutschen Namens *Wilhelm* und bedeutet „der willensstarke Beschützer“ oder „der entschlossene Helm“. Er leitet sich von den althochdeutschen Begriffen *willio* (Wille, Entschlossenheit) und *helm* (Helm, Schutz) ab. Der männliche Vorname steht somit für Stärke, Schutz und Entschlossenheit.

DESPINA

... bedeutet „Herrin, Gebieterin“ und leitet sich aus dem Griechischen ab: *Δέσποινα*, *Déspoina*, ist die weibliche Form von *δεσπότης*, *Despótes*, „Herrscher, Gebieter“. Despina ist also schon vom Namen her eine wirkliche „Strippenzieherin“ und keineswegs brave Dienerin.

DORABELLA

Dorabella ist ein „schönes Geschenk“. Der Name setzt sich aus den Elementen *Dora* (oft Kurzform von Dorothea, griechisch für „Geschenk“ oder „Geschenk Gottes“) und *Bella* (italienisch / lateinisch für „schön“) zusammen.

WAR MOZART EIN REAKTIONÄR?

Ein Gespräch zwischen Andreas Spering und Carola Söllner

Carola Söllner:

Es ist endlich so weit – der zweite Teil unseres Mozart-Zyklus kommt auf die Bühne: „So machen es alle“, auf Italienisch „Cosi fan tutte“. Wir spielen wieder auf Deutsch, in einfacher, also vor allem zugänglicher Sprache. Woher kommt eigentlich dieses Dogma, Opern immer in Originalsprache spielen zu müssen?

Andreas Spering:

In den 50er und 60er Jahren hat sich das mehr und mehr durchgesetzt, eine Entwicklung, die nicht zuletzt mit dem omnipräsenten Wirken Herbert von Karajans zu tun hat. Der hat begonnen, mit internationalen Ensembles zu arbeiten, in denen die Originalsprache des Stückes der gemeinsame Nenner der Sängerinnen und Sänger war. Und natürlich hat es etwas für sich, die Harmonie von Sprachmelodie und Musik zu hören. Für Karajan gab es so etwas wie eine perfekte Version eines Stückes, alles andere trat dahinter zurück.

Carola Söllner:

Im 18. Jahrhundert war es aber durchaus üblich, deutsche Fassungen zu entwickeln, dann übrigens auch meistens mit Dialogen. Für die deutsche Fassung der z.B. von der „Finta giardiniera“ hat das Mozart sogar selbst gemacht.

Andreas Spering:

Und bei mehreren anderen seiner Werke hat er es abgesehen. Auch viele zeitgenössische Abschriften von Mozarts und Haydns Opern sind häufig mit Dialogen statt Rezitativen. Und kaum bekam Mozart den Auftrag für eine deutsche Oper – „Die Entführung aus dem Serail“ – macht er eine Dialogoper draus, also ein Singspiel. Die Komponisten damals fühlten, dass das italienische Rezitativ vor allem in der Buffo-Oper kein Pendant im Deutschen haben kann und entschieden sich dann lieber für gesprochene Dialoge.

Carola Söllner:

Für unser Projekt steht aber die Verständlichkeit im Vordergrund – und damit nehmen wir im Grunde einen Faden wieder auf, der das Genre dahin rückt, wo es hingehört: Zu einem möglichst gut gemischten Publikum. In älteren deutschen Fassungen hieß die Oper auch „Die Schule der Liebenden“ – aber was sollen die vier ProtagonistInnen da eigentlich lernen?

Andreas Spering:

Das ist eine gute Frage – denn eigentlich bleibt ja kaum noch etwas von der Liebe übrig durch Don Alfonsos Wette.

Carola Söllner:

Du hast ja neulich mal gesagt, du hättest eine „Privattheorie“ zu „So machen es alle“ – klärst du mich auf?

Andreas Spering:

Ich glaube, dass Mozarts drei Da Ponte-Opern vielleicht nicht zyklisch gedacht sind, aber doch alle drei die politischen Ereignisse der Zeit um die Französische Revolution widerspiegeln. Mozart ist in allen drei Opern auf die gesellschaftliche und politische Situation seiner Zeit eingegangen. Aber das, was politisch passiert, überträgt er auf das Feld der Liebe.

Carola Söllner:

Wobei der „Figaro“ ja durchaus ein ziemlich konkret politisches Stück ist.

Andreas Spering:

Klar, im „Figaro“ gärt der Widerstand gegen die absolute Macht der Feudalherren, und zwar in einem ungekannten, skandalösen Ausmaß. Aber zum Schluss löst sich die Problematik nochmal auf. Wenn der Graf am Ende singt: „Contessa perdono“, oder bei uns: „Rosina, verzeih mir“, haben wir nochmal eine echte Harmonie. Wie lange sie hält, wissen wir natürlich nicht. In Don Giovanni, was ja eigentlich die zweite Oper der Reihe ist, ist das Ancien Régime dann auf jeden Fall bereits kollabiert.

Carola Söllner:

Ein Jahr vor der Französischen Revolution fährt der feudale Lebemann zur Hölle, und mit ihm das Ancien Régime.

Andreas Spering:

Genau. Und „So machen es alle“ ist dann die Demonstration dessen, was übrigbleibt, wenn die reine Vernunft gewinnt. Und die reine Vernunft, der kalte Verstand – das ist Don Alfonso.

Carola Söllner:

Er treibt die beiden verliebten Männer ja in der Tat zu der Wette um die Treue ihrer Frauen, die romantische Liebe ist für ihn Unsinn. Aber gibt es dafür auch musikalische Indizien?

Andreas Spering:

Oh ja! Die Tonart des ganzen Stückes ist C-Dur, und das ist ein ganz anderes C-Dur als bei Haydn. Es ist vollkommen farblos, es verkörpert die aufgeklärte und kalte Welt. In der „Zauberflöte“ haben wir z. B. Es-Dur für das Erhabene, A-Dur ist bei Mozart immer die Tonart der reinen Liebe. Beide Tonarten sind gleich weit vom kalten C-Dur entfernt.

Carola Söllner:

A-Dur liegt bei Fiordiligi und Ferrando, also bei einem der „falschen“ oder verführten Paare ...

Andreas Spering:

Ja, im großen Duett zwischen den beiden und auch in Ferrandos Arie. Im „Figaro“ singt der Graf übrigens in A-Dur zu Susanna. Nur deshalb wird Susanna für einen Moment schwach. Figaro würde ihr nie etwas in A-Dur vorsingen, das könnte er gar nicht. Aber daneben steht das graue, farblose C-Dur, das sich in Alfonso manifestiert.

Im Laufe des Stückes landen wir bei Alfonso sogar in f-moll, in der dunkelsten und schwärzesten Tonart der Zeit. Dazu kommt, dass Don Alfonso immer ohne Bläser begleitet wird. Dem fehlt buchstäblich die Luft, der Atem, die Seele.

Carola Söllner:

Talleyrand, der ja im Leben mehrfach sehr gründlich seine politischen Überzeugungen gewechselt hat, hat mal gesagt: „Wer das Ancien Régime nicht kannte, wird niemals wissen können, wie süß das Leben war.“

Andreas Spering:

Ja, ich denke, dass Mozart auch wirklich nicht der überzeugteste Aufklärer war. Das hört man vielleicht nicht so gerne.

Carola Söllner:

Schon als sehr junger Mann von 22 Jahren hat er nach dem Tod Voltaires an seinen Vater geschrieben: „Ich muss Ihnen eine Neuigkeit mitteilen, die Sie vielleicht schon kennen – nämlich, dass der gottlose Erzschorke Voltaire elend wie ein Hund gestorben ist – wie ein Ungeheuer. Das ist sein Lohn!“

Andreas Spering:

Der Katholik Mozart hat den atheistischen Aufklärer leidenschaftlich abgelehnt. Und so zeichnet er auch seinen Don Alfonso: Der sagt ja zu Dorabella und Fiordiligi, ihre Geliebten müssten in den Krieg ziehen.

Carola Söllner:

Der Zivilist schickt also die beiden jungen Männer zum Schein in die Schlacht, möglicherweise in den Tod. Das gibt natürlich dem Schrecken der beiden Frauen noch eine besondere Tiefe – und lässt die Finte umso grausamer wirken.

Andreas Spering:

In diese Theorie, wenn man es so nennen will, passt auch wunderbar Mozarts letzte Oper „Titus“ rein. Da beschreibt er 1791 den idealen Herrscher, er beschreibt, wie gut man leben könnte, wenn man diesen maßvollen, idealen, weisen Kaiser hätte. Aber auch Titus scheitert an den revolutionären Umtrieben seiner Zeit. Mozart war ein Reaktionär.

Ich glaube, dass das letztendlich die Philosophie von Mozart war – er reagiert auf das gesellschaftliche Umfeld, aber er redet nicht von Politik, sondern von Liebe. Und in „So machen es alle“ bleibt nach dem Zusammenbruch nur noch die kalte, aufgeklärte Welt zurück.

Das zweite Finale bietet den Figuren dann auch überhaupt keinen Halt mehr, das zerfasert vollkommen. Die Quintessenz der Oper ist, dass durch den kalten, seelenlosen Blick der Aufklärung die Liebe kaputtgeht. Alle menschliche Beziehung wird obsolet.

Carola Söllner:

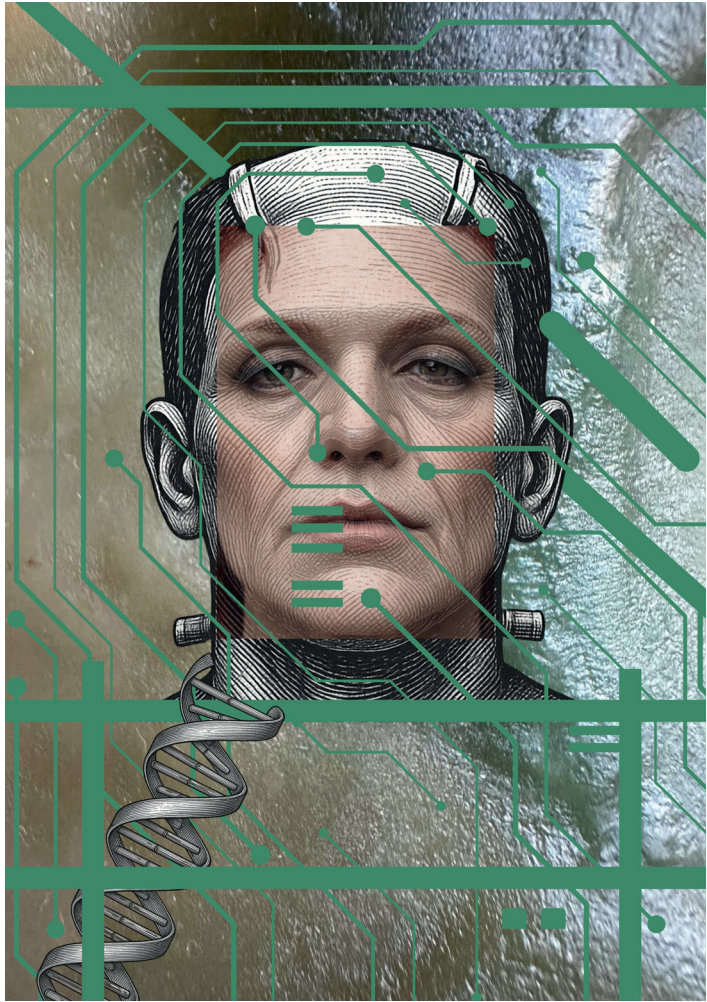
Wissenschaftlicher oder rationaler Fortschritt sind also nicht unbedingt ein echter „Fortschritt“ ...

Andreas Spering:

Und das 170 Jahre vor Adornos „Dialektik der Aufklärung“! Das Stück spielt übrigens in Neapel, das war in der vorrevolutionären Zeit immer eine Chiffre für etwas Brodelndes, für den Untergang der alten Welt.

Carola Söllner:

Etwas Altes wird verschluckt wie das antike Pompei von der Lava des Vesuvs. Vielleicht nimmt ja Mozart wirklich Adorno vorweg.



Hintergrund © Dr. Alexander Busche, Motiv © Canva – erstellt mit KI

bt BT VOLKSBÜHNE

BT BÜRGERBÜHNE: FRANKENSTEIN
PREMIERE 4.6.26 – 19.00 Uhr
5.+6.+13.+18.6.26 – 19.00 Uhr
14.6.26 – 16.00 Uhr

bt
 BRANDENBURGER
 THEATER



03381/511-111 · www.brandenburgertheater.de



Hintergrund © Dr. Alexander Busche, Motiv © Canva – erstellt mit KI

bt PHÄNOMENE

LITERATUR IM GRÜNEN
 Lesungen in Brandenburg und Umgebung

13.6.26 – 17.00 Uhr, Hofcafé Gränert
MIRENKA ČECHOVÁ:
TOTE SCHWÄNE TANZEN NICHT
 Es liest Elna Lindgens

20.6.26 – 17.00 Uhr, Fouqué Bibliothek
JAKUB STANJURA: DA WAR DOCH NICHTS
 Es liest Caroline Siebert in Anwesenheit
 des Übersetzers Mirko Kraetsch

27.6.26 – 17.00 Uhr, BT Theatergarten
MAREK TORČÍK: WAS DIE ZEIT NICHT NIMMT
 Es liest Benjamin Krüger

28.6.26 – 17.00 Uhr, Hofcafé Wust
**MIROSLAV HLAUČO: PFINGSTEN –
 ERINNERUNGEN AN EIN ENDE DER WELT**
 Es liest Henry Nandzik

BRANDENBURGISCHE WASSERMUSIKEN
 Regattastrecke am Beetzsee

20.8.26 – 18.00 Uhr
HAKUNA MATATA
 Die große Kindermusical-Gala



21.8.26 – 19.30 Uhr
IC FALKENBERG – UNTERSTRICHEN
 Konzert zum neuen Album „Komm an Land“

22.8.26 – 19.30 Uhr | 23.8.26 – 17.30 Uhr
**BENEFIKONZERT UND NACHMITTAGSKONZERT
 DER BRANDENBURGER SYMPHONIKER**



Hakuna Matata © Why not events · IC-Falkenberg © Promo
 Brandenburger Symphoniker © Rüdiger Böhme

bt
 BRANDENBURGER
 THEATER



www.brandenburgertheater.de